

# Grundtypen der Traumfarben

Von

**Yuuwoo Tatibana**

(立花祐雄)

(*Psychologisches Institut, Kaiserliche Tohoku-Universität, Sendai*)

**Inhaltsverzeichnis:** Einleitung . . . Das Gesichtsbild im Traume . . .  
Die Lichtqualität des Gesichtsbildes und das subjektive Augengrau . . .  
Die Erscheinung nur einer Farbe . . . Der Sinneseindruck und die Traumfarben . . . Die Gruppierbarkeit des Farbensehens . . . Der Prozentsatz von Sehern der Traumfarben . . . Unsere Beobachtungen . . . Die Klassifikation der Farbentypen . . . Der Rottypus und Blautypus . . . Der Farbentypus und die innere Struktur der Seele . . . Die Möglichkeit der Erklärung des Farbensehens im Traume . . . Drei Wiederholungsarten der in wachen Stunden gesehenen Farben . . . Die einfache Wiederholung . . . Die abweichende Wiederholung . . . Die gegenfarbige Wiederholung . . . Das Gedächtnis der Farbe und die Traumfarben . . . Die Steigerung der Sättigung und Schattierung . . . Die Bedeutung des Nachbildes und die Traumfarben . . . Die Erscheinungsweisen der Traumfarben . . . Das Farbenempfindungssystem und der Farbentypus . . . Die Gegensätzlichkeit der aufregenden und ruhigen Farben.

**Einleitung.** Die Frage, ob der Mensch Farben im Traume sehen kann oder nicht, blieb seit alters unentschieden, aber es ist zu bemerken, daß das Sehen der Farben im Traume vom gegenwärtigen psychologischen Standpunkte aus ebenso wie das Vorstellen der Farben im Gedächtnis nicht ein abnormes Ereignis

ist, aber gewöhnlich dennoch keine häufige Erscheinung sein soll. Also verneint nur derjenige, welcher keine Erfahrung im Traume vom Farbensehen hat, die Erscheinung der Farben im Traumleben. Und es ist die moderne experimentelle Psychologie, die solchen Irrtum ganz berichtigt hat. Die Psychologie der Gegenwart verwirft den bloß spekulativen Standpunkt und nimmt auf die wirkliche Bestätigung Rücksicht, sie findet also den wissenschaftlichen Wert den individuellen Erfahrungen ebenbürtig und zwar untersucht sie mit verschiedenen Experimenten die neueren psychischen Tatsachen des Individuums. Bis jetzt kaum bemerkte Geschehnisse haben also allgemeingültigen Wert.

Das Gesichtsbild im Traume. Zwar erzählen viele Menschen, daß sie kaum Farben sehen, dennoch haben sie gewöhnlich mehrere Gesichtsvorstellungen, die die anderen, niedrigen entwicklungspsychologisch primitiven Sinneseindrücke sogar an Zahl übertreffen. Nun aber das höchst entwickelte Farbensehen ist selten, treten auch kaum die primitiven und die höchst differenzierten Vorstellungen in unserem Traumleben ein. Vielleicht könnte man diese Tatsache daraus erklären, daß sowohl die niedrigen Sinneseindrücke wie die Farbeindrücke symbolisch in anderen Gesichtsvorstellungen sich verwandelt haben müssen, so daß das farblose Gesichtsbild auch die symbolische Bedeutung irgendeiner Farbe zum Ersatz für das Auftreten der Farbvorstellung selbst enthält. Auch angenommen, daß diese Meinung gültig sei, so ist es noch immer psychologisch ungelöst, warum wir ganz häufig die Gesichtsbilder und zwar die farblosen Gesichtsbilder als die Symbole solcher niedrigsten und höchsten Sinneseindrücke sehen. Allenfalls das Traumerlebnis ist voll von farblosen Gesichtsvorstellungen.

Die Lichtqualität des Gesichtsbildes und das subjektive Augengrau. Bevor der Charakter der Farben im Traume erklärt wird, mögen wir die Lichtqualität des üblichen Gesichtsbildes näher betrachten. Weil es noch keine ausführliche Beobachtung über diese Lichtqualität gibt, so sagt man, daß die farblose Beleuchtung im Traumbilde bloß farblos oder grau erscheine. Aber diese Lichtqualität erscheint in der Tat weder der farblosen Photographie noch der bloßen Vorstellung ähnlich zu sein. Die

Umrisse des Bildes im Traume treten nicht so deutlich mit dem Kontrast von Schwarz-Weiß wie bei einer Photographie auf, während das Erlebnis im Traumleben zweifellos ganz realistisch und lebendig ist, im Gegensatz zu dem Fall, wo wir eine Lichtbild ansehen. Das Traumbild erscheint andererseits deutlicher als das Gebilde, das wir mit geschlossenen Augen vorstellen können, und das freilich anschaulich zum Vorschein kommt. Wenn wir mit geschlossenen Augen im Dunkelmzimmer, wo sich kein Licht findet, ein ganz weißes Papier über dem ganzen Gesichtsfeld vorstellen, so erscheint uns trotzdem kein wahrnehmbares oder anschauliches weißes Bild, sondern bewußt ist uns nur Bedeutung des Weißen, also steigt die Helligkeit des Augengraus nicht im mindesten mehr als die eigentliche Helligkeit. Indessen kann die Helligkeit des Augengraus im Traumleben anders als die bei wachen Stunden erscheinen; d. h. sie kann als die Beleuchtung des Hintergrundes des Traumbildes größer werden. Man pflegt aber keinen allzu hell leuchtenden Himmel als einen Teil der Landschaft im Traume gewahr zu werden. Das besagt, daß die Beleuchtung des Traumbildes jedenfalls mehr von dem Augengrau als bei der Wahrnehmung des äußeren Gegenstandes bedingt sein muß.

Das Gesichtsbild im Traume hält sozusagen die Lichtqualität der Schwarz-Weiß-Reihe, aber es zeigt selten das reine Schwarz oder Weiß und dies spricht für die populäre Meinung, daß das Bild im Traume grau sei. Ein Teil des Bildes, der als Hintergrund gesehen wird, erscheint meistens dunkelgrau und gleichmäßig undeutlich. Aber es hat, mit einem Wort, die Tendenz zum Anschauungsbild. In diesem Punkte sind vermutlich einige farblose Illusionen in wachen Stunden, welche im Zusammenhang mit der Krankheit der inneren Organe auftreten, ähnlich dem Traumbild, und auch das Verschwinden der Farbigkeit des Gesichtsbildes, das bei der Betäubung mittelst Chloroform geschieht, ist ähnlich der Farblosigkeit des Traumbildes. Wie es auch immer sei, die Lichtqualität des Traumbildes hat doch einen schwachen Kontrast von Schwarz und Weiß, und jenes Bild hat den Hintergrund von größerer Helligkeit als die des subjektiven Augengraus. Eben darum kann man reines Schwarz sehr deutlich auf diesem

Hintergrund sehen. Es ist aber anerkannt, daß reines Weiß noch weniger der Glanz oder das Glitzern kaum zu sehen ist.

Die Erscheinung nur einer Farbe. Wir erklärten oben die farblose Lichtqualität im Traume und wiesen erfahrungsgemäß darauf hin, daß wir am gewöhnlichsten dieses farblose Licht auf dem Traumbild sehen und nur sehr selten die Farben sehen. Gewiß gibt es auch die Tatsache, daß gewisse Menschen die einfachen Farben im Traumleben nicht so selten sehen. H. Ellis<sup>1</sup> gibt in seinem Buch eigene Traumbeobachtungen, nach denen wir vermuten, daß auch er die Farben öfters sieht. Ich selbst stelle zuweilen die Farben vor, allein eine einfache Farbe in einem Traume. Aber im Hinblick auf das Farbensehen, das im Traumleben hervorgerufen wird, ist es beachtenswert, daß man in der Regel, nur im ungewöhnlichen Zustand mehr als eine Farbe während eines Traumes gleichzeitig sehen kann und daß es als ein krankhaftes Phänomen, das meistens aus der Störung des Großhirns folgt, anzusehen ist, weil wir nur eine Farbe in einem Traume bei guter seelischer Gesundheit deutlich vorzustellen fähig sind. Wenn man Kopfschmerz hat oder er an Migräne leidet, so soll er häufig viele Farben sehen. Einer unserer Beobachter, Vp. R. gibt in dem Bericht über das Sehen von vielfarbigen Bildern an, daß er etwas Buntfarbiges sah, auf dem die Scharlachfarbe und das Weiß sich umdrehten, als er Kopfschmerz infolge hohen Fiebers hatte. Eine andere Vp. O. sah einmal, als sie etwa fünf Jahre alt war, im Traume eine große Quaste mit roten, gelben und grünen Querstreifen und dies war ihr so eindrucksvoll wie sie noch mitteilte, daß es ihr schien in späteren Jahren einen ähnlichen Traum zu haben. Ich glaube, daß sie damals Kopfschmerz hatte, aber es scheint ihrem Gedächtnis entschwunden zu sein. Nach der Selbstbeobachtung von Ellis, sah er im Traume einen vertrauten Maler ein Porträt malen und wie das Muster mit dem Rot und Schwarz auf der Krawatte, die in jenem Bilde gemalt wurde, plötzlich in eine ganz verschiedene Indigofarbe verwandelt war. Diese Verwandlung der Farben auf dem ganzen Bild, die infolge des Kopfschmerzes eintrat, war sehr auffallend. In einem

---

<sup>1</sup> Ellis, H., The world of dreams. 1911. Ich las dies in Japanischer Übersetzung.

anderen Fall sah er einen Maler die Landschaft bei Sonnenaufgang malen und behielt die Wirkung der Strahlen dieses Sonnenaufgangs in seinem Gedächtnis; sie hat dennoch keine deutliche Vorstellung der Farben in ihm hinterlassen. Auf diese Weise heben sich in besonderen Fällen zwei oder mehr als zwei Farben mit dem Kontrast zugleich hervor, wenn sie auch Schwarz und Weiß oder andere verschiedene Farben sind.

Der Sinneseindruck und die Traumfarben. Man nimmt die antagonistische Funktion der Sinnesnerven als den physiologisch-chemischen Grund des negativen Nachbildes an, damit dieses in der Komplementärfarbe zu der Ausgangsempfindung erscheint. In unseren Träumen treten öfters die Empfindungsfarben infolge dieser autogenen Tätigkeit als die Farben des negativen Nachbildes, d. h. in Gegenfarben sich verwandelnd, wieder auf. Hiernach können wir auch sagen, daß das Sehen des Glanzes oder des Lichtes, sogar das Sehen aller Traumbilder auf dieser zentralen, spontanen Tätigkeit beruhen muß, weil sie mehr als bloß Vorstellungen sein können, indem sie eine feste Eigenschaft des Anschauungsbildes haben, das eigentlich seinen Ursprung in jener inneren Funktion hat. Zwar ist es möglich, daß man etwas Glänzendes oder das Licht als einen Teil des Traumbildes sieht, wenn das stärkere Licht auf die geschlossenen Augen fällt oder der Lichtreiz auf die halb geöffneten Augen wirkt und es geschieht besonders leicht in dem Falle, wo man nicht in tiefem Schlaf liegt. Aber man kann doch den Glanz auch ohne diesen äußeren Lichtreiz sehen. Z. B. sah eine junge Dame, nach dem Bericht von Ellis, die Tür ihres Zimmers, worin sie mit dem Geliebten war, plötzlich sich öffnen und auch die Mutter mit der Lampe vor dieser stehend. Sie erstaunte darüber und wachte auf. Dort befindet sich keine Beleuchtung, die den Glanz der Lampe im Traume veranlassen mag. In der nächsten Nacht, nach einem Spaziergang auf einem Landwege, der im untergehenden Sonnenschein funkelte, sah Ellis die auf einer Gasse glänzenden Strahlen und auch seinen eigenen, sehr großen Schatten im Traume. Es ist die autogene Funktion des Großhirns selbst, die solche lichtartigen Vorstellungsbilder im Traume hervorruft. Bei dem Farbensehen aus dem Gedächtnis wirkt

nicht nur die Aufnahme des äußeren Reizes, sondern es wird auch unter den Bedingungen verschiedener Perseverationen ausgeübt. Hieraus kommt eine Möglichkeit des Farbentypus im Traume zustande. Es ist darauf hingewiesen worden, daß die peripherische Funktion der Nervensystems in dem Traumleben als schwächer als die zentrale Funktion angesehen wird, indem dieselbe Person die zueinander gegenfarbigen Bilder nicht nur zugleich in einem Traume, sondern teilweise in verschiedenen Träumen sehr selten oder ganz nicht sieht. Also können die Traumfarben nicht durch bloße Aufnahme des äußeren Reizes, wie es die Empfindung ist, entstehen. Sie sind nicht sozusagen die Asche, sondern die brennende Kohle der Wahrnehmung in dem Gedächtnis und sie enthalten also eine tiefere, innere Bedeutung von charakterologischer Struktur. Die typologischen Traumforschungen sind deshalb möglich und weiter scheinen die völkerpsychologischen Forschungen sehr interessant zu sein, aber es ist sehr schwer das Forschungsmaterial dafür zu sammeln.

Die Gruppierbarkeit des Farbensehens. Meinen Traumerlebnissen nach kann ich behaupten, daß man wohl jeden Traum gewöhnlich in einem bestimmten Gefühlstone erlebt. Ich selbst träume sonst mit der emotionellen Reaktion etwa einsam oder romantisch im weiteren Sinne, während man wegen Müdigkeit freilich auch ungewöhnliche Träume hat, die einem Angst machen oder Ungeduld erwecken. Also behalte ich keinen fröhlichen Traum, wenn ich mich recht erinnere. Der Grundton irgendeines Gemütes spielt in dem Traumerlebnis eines bestimmten Mannes. In bezug auf die Farben im Traume gilt dieselbe Tatsache in anderem Sinne. In meinem Falle sind zuweilen die Farben im Traume deutlich zu sehen, aber diese Farben, mit Ausnahme von einem einmaligen Blaugrün, haben alle einen wesentlich roten Farbton und es scheint, als ob andere Farbtöne unter dem Bewußtsein gehalten werden. Zu dieser Tatsache kann ich mitteilen, daß ich meinerseits niemals irgend einen möglichen äußeren Reiz aus dem vorhergehenden Tag oder Abend fand, der diese Traumfarben erklären könnte. Dieses Sehen bestimmter Farben hat seinen Ursprung

tief in dem inneren persönlichen System des Farbenerlebnisses. Wir befragten die Erwachsenen, die eine Kenntnis von der Psychologie haben, über das Farbensehen im Traume nach ihren Selbstbeobachtungen, in der Erwartung, daß wir dieses innere Farbensystem der Individuen typologisch erkennen möchten. Diese Beobachtungen werden dem Farbentone nach in Klassen eingeteilt.

Der Prozentsatz von Sehern der Traumfarben. Es bietet sich wesentlich häufiger Gelegenheit zu Träumen von Gesichtsbildern als von anderen Sinnesbildern; wie P. Köhler<sup>1</sup> mitteilte, ist die Zahl der Gesichtsbilder im Traume beinahe doppelt so groß als die aller anderen sinnlichen Eindrücke. Und die Farben erscheinen sehr selten im Traume. Genauer betrachtet, beträgt die Zahl unserer Farbenseher nur etwa 25%. Diese Leute sahen aber auch zum größten Teil, nämlich 60%, nur einmal bis zu jener Zeit eine Farbe (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

	Traumbeobachter	Farbenseher	Prozent
männlich	66	16	24
weiblich	34	9	26
	100	25	25

Die Aussagen der Beobachter sind sehr kurz, weil diese als Selbstbeobachtungen im Nebenversuche über das Farbengefühl befragt wurden. Da müssen die Beobachter auf ihr älteres Gedächtnis zurückgehen, und da ist es wohl schwer oder unmöglich die Szenen der Träume und die Bedingungen dafür eingehend klarzumachen, unter denen sie die Farben im Traume sahen. Im Folgenden führe ich noch einmal kurz ihre Aussagen an und zeige die Farben.

<sup>1</sup> Köhler, P., Beiträge zur systematischen Traumbeobachtung. Arch. f. Psych., XXIII, 1912. S. 415-

## Unsere Beobachtungen.

Tabelle 2

Vpn.	Traumfarben	Farbentöne
A	Die Farbe des Meeres. Das dunkle Purpur des Nachglühens. Die dunklen Farben des Schattens des Baumes. Das undeutliche Grau im Abend.	R
B	Das Gelb des Wassers im Klosett, beleuchtet von der Abendsonne.	R
C	Rotbraune Luft in dem alten, ungeheuer einsamen Hause.	R
D	Die rote und scharlachfarbige Puppe. Das silberfarbige Gebirge.	R
E	Gewöhnlich solche dunkle Farben, wie sie dürre Bäume und Nüsse haben.	R
F	Ein Rot, das deutlich erscheint.	R
G	Gewöhnlich gelbfarbige Dinge.	R
H	Das Rot, Orange und Gelb der geträumten Landschaft am Abend.	R
I	Undeutliche Erinnerung an das Rot im Traume.	R ?
J	Gewöhnlich farblose Farben, dumpf blaugetönte Farben. Rotgetönte oder erregende Farben sind nicht zu erinnern.	B
K	Das Blau : Hellklares Blau des Himmels auf dem Gebirge	B
L	Das Dunkelblau eines undeutlichen Kreises.	B
M	Ein in dem blauen Himmel geflogen gehender Schuh. Das Grün jenes Schuhs ist sehr unsicher erinnert.	B
N	Das Blau.	B
O	Ein Querstreifen von Rot, Gelb und Grün. Ich sah ihn vielleicht in spätern Jahren.	RB
P	Gewöhnlich Rot und Grün. Die Flamme des Feuers (zweimal). Das Gebäude im alten Stil auf dem Hügel, der frisch grün war.	RB



Vpn.	Traumfarben	Farbentöne
Q	Ein kleiner Vogel mit dunkelorangenen Unterleib auf dem Feld.	RB
R	Das Grau, Braun und ähnliche Farben (bei einer Szene im Hause), nur einmal. Das Rot der Leinwand des Buches. Das Blau des Kleides, welches ich immer trug.	RB
S	Die gelben, hellroten und leicht purpurfarbigen Blumen auf dem Felde. Das grüne Gras auf einem anderen Felde.	RB
T	Die hochrote und eine weiße, sich drehende Farbe.	RW
U	Das schöne schwarze Haar. Der weiße Operationskittel.	SW
V	Das Rot und Weiß.	RW
W	Das Rot überwiegend, das Blaugrün nur einmal. Und Schwarz und Weiß.	RBSW
X	Verschiedene Farben der Blumen sich in einander verändernd.	V
Y	Die Färbentöne sind nicht deutlich zu erinnern, aber sie traten mit Ziffern auf (bis zu etwa zehn Jahren).	U

Die Klassifikation des Farbentypus. Die Zahl der Farbentöne, die unsere Beobachter im Traume gesehen hatten, ist, den Grundfarben nach, folgende.

Tabelle 3

Purpur allein	1	Grün allein	1	Rot und Grün	1	Weiß und Rot	2
Rot allein	5	Blau allein	4	Rot und Blau	1	Schwarz	
Gelb allein	2			Orange und		und Weiß	1
Rot, Orange und Gelb	1			Grün	1		
				Rot, Gelb und Grün	1		
				Rot, Blau und Weiß	1		
	9		5		5		3

Schwarz allein	0	Vielfarbig	2				
Weiß allein	0	Undeutlich	1				
	0		3				

Diejenigen, welche das Rot sehen, sind viele. Nur drei Vpn. sahen mehr als eine Farbe von getrennten Tönen (Schwarz und Weiß enthaltend); von dieser Tatsache sagt ein Beobachter aus, daß er in krankhaftem Zustande zwei Farben träumte. Ich glaube, daß die anderen Beobachter, wenn sie viele Farben sahen, vielleicht in gewissen ungewöhnlichen Zuständen gewesen sind. Man sah zwar viele Farben, aber je eine im anderen Traume, nicht im selben Traume.

Der Rottypus und Blautypus. In den Beschreibungen über die eigenen Träume mittels der Selbstbeobachtung berichtet ein japanischer Forscher, S. Yosimasu<sup>1</sup>, gute Beispiele für das Sehen der Traumfarben. Dort erfahren wir seine Neigung nach dem Rot der Traumbilder. Er sah nämlich neun rote Bilder von elf farbigen, d. h. er scheint gewöhnlich vielmehr den Rotton zu träumen. Ich sehe hauptsächlich rotfarbig Traumbilder, nur einmal träumte ich ein blaugrünes Bild, dessen Farbigkeit je doch undeutlich erschien. Wie gesagt möchte ich aber darauf hinweisen, daß die Zufälligkeit, welchen Farbenton man vorwiegend sieht, nicht entscheiden soll, sondern daß dies auf einen eigentlichen, persönlichen Neigung beruhen müsse. Ein Beobachter sagt aus, daß er gewöhnlich nur den klaren dunkelblauen Himmel über dem Gebirgsland deutlich erblicken kann. Ein anderer berichtet, daß er hauptsächlich die gelbfarbigen Bilder träumt. Es mag also ein gewissen Zusammenhang zwischen den Farben im Traume und den Farbengefühl gegeben sein. Vielleicht muß ein derartiger Zusammenhang schon theoretisch vermutet werden. Dennoch kann ich<sup>2</sup>, meinem Versuch über das Gefühl von Farben nach, nicht gültig die folgende Tatsache beweisen, daß es keinen bestimmten unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Neigung zu Farben und den Farbentöne, die im Traumleben hervortreten, gibt. Die Farben, für die man Vorliebe hat, sind nicht immer im Traume gesehen, und die Farben, die man nicht träumt, empfindet man auch nicht immer als häßlich. Auch in dem Traumleben selbst habe ich

<sup>1</sup> Yosimasu, S., Beschreiben und Erklären der eigenen Träume. (Japan. J. Psychol., Bd. VII, 1932.)

<sup>2</sup> Tatibana, Y., The colour feeling of the Japanese (II). The expressive emotional effects of colours. Toh Psych. Fol., VI, 1938, S. 35-.

einmal zu eine Farbe Neigung und sehe sie ein andermal als häßlich. Wenn auch die vielen äußeren Reize bei wachen Stunden, die auf die im Traume gesehenen Farben wirken mögen, in unserem Bewußtsein eindrucksvoll sind, so treten doch nur bestimmte Farbentöne in dem Traumleben reagierend auf. Das Bewußtsein des Traumes reagiert nicht auf jeden Farbenreiz, sondern nimmt nur ausgewählte Farben in dem Vordergrund auf. Aber die Bedeutung des äußeren Reizes für die Wiederholung der Farben im Traume ist keineswegs unbeachtet zu lassen. Yosimasu behauptet seiner Selbstbeobachtung nach den etwas gegenfarbigen Zusammenhang zwischen dem wachen Bewußtsein und dem Sehen im Traume und betont, wie sehr das Auftreten der Farben durch die Perseveration beeinflußt wird.

Der Farbentypus und die innere Struktur der Seele. Man braucht nur zu wissen, wie die äußeren Reize auf die Träume als Farbeneindrücke in das Bewußtsein genommen werden, bevor wir den inneren Zusammenhang zwischen der Traumfarben und dem Gefühlsleben eingehend berühren. Wir können die Standpunkte, die diese Tatsache klar machen können, voneinander in zwei unterscheiden. Einer der Standpunkte erklärt, daß die Farben der Träume einen gewissen Zusammenhang mit dem vergangenen Bewußtseinsinhalt bei wachen Stunden haben, indem er jene Farben als den Ausgangspunkt der Erklärung setzt. Man kann andererseits bestätigen, ob die zum voraus gegebenen äußeren Reize die Farben als deren Wirkung auf das Traumleben hervorbringen oder nicht. Dies ist ein anderer Standpunkt, die äußeren Reize als Ausgangspunkt der Erklärung anzusehen. Nun aber wären wir nicht in der Selbstbeobachtung des Traumlebens geübt, so würden wir leicht auf die Unvollkommenheit dieser Erklärung kommen. Unserer Vpn. waren also die eingehende Erklärungen, durch welche äußere Reize sie solchen Farben im Traume sehen kannten, kaum zu geben. Ich möchte hier die Beobachtungen von Yosimasu als Beispiele für den ersten Standpunkt und die Experimente nach Vold als Beispiele für den zweiten Standpunkt bieten.

Die Möglichkeit der Erklärung des Farbensehens im Traume. Traumleben: Er sah ihn selbst den roten Hausschuh ausziehend am Eingang des Badezimmers in einem Wirtshaus. Da erklärt er folgendes. Dieser Hausschuh ist derjenige Gummihausschuh, welchen er trägt, um in das Badezimmer zu gehen, wenn er in dem Wirtshause auf der Reise etwa zwei Monaten vorher einkehrte. Er trug auch einen ähnlichen roten Gummihausschuh in dem Operationssaale bei einem Besuch am vorhergehenden Tage. Bei diesem Fall wird der Eindruck des Rot auf dem Hausschuh, wie er war, in seinem Traume wiederholt. Beispiel 2.—Der Traum: Er sieht ein Hängebild an der Wand, auf dem ein Kind mit ganz rotem Kleidchen gemalt ist. Die Erklärung: Am vorhergehenden Tage wechselte seine älteste Tochter ihre Kleider und weil es ein anderes, neues, rötliches Kleid als das Alltagskleid war, so stach dies seiner Familie in die Augen. In der Nacht besprach er sich mit seiner Familie über die Zurücksendung eines entbehrlichen Hängebildes, das er von seinem Vater geschenkt bekommen hatte. Er zeigt diesen Traum als ein Beispiel der Perseveration der Farben. Beispiel 3.—Der Traum: Auf dem Blumenbeet in dem Vorgarten befindet sich die blaue Rose (in Wirklichkeit stehen dort rote Azalien in voller Blüte. Diese Rose in dem Traume hat zwar die Bedeutung einer Rose, aber die Gestalt einer Azalie, während die Farbe blaufarbig bleibt). Die Erklärung: an vorhergehenden Tage pflegte er den Rosenstrauch mit blauen Blüten, welcher auf dem Blumenbeet im Vorgarten gepflanzt wird, und er erwartete dann, in was für einer Farbe die Rose blühen werde. Zwischen der blauen Rose und der roten Azalie entsteht eine Art von Verschmelzung, durch welche die Vorstellung der Azalie die Bedeutung der blauen Rose bekommt, während die blaue Azalie als die Vorstellung in dem Traume eintritt. Also werden die sinnlichen Eindrücke in dem Traumleben häufig wiederholt und umgekehrt gehören die Farben im Traume den neuesten sinnlichen Reizen.

Drei Wiederholungsweisen der bei wachen Stunden gesehenen Farben. Eine andere Untersuchung über die Wiederholung des sinnlichen Eindrücke im Traumleben, die die

äußeren Reize in wachen Stunden als die vorangegangene Bedingung zeigt und die betrachtet, mit welchen Farben die Reaktion erfolgt und wie die Farbentöne die Veränderung erleiden, ist von Vold<sup>1</sup> folgenderweise ausgeführt worden. Dies ist der zweite Standpunkt für die Erklärung der Traumfarben.

Er machte einen Versuch über die Wirkung, welche die abends beim Einschlafen gehalten Gesichtsbilder auf das Traumleben der kommenden Nacht ausüben. Aus den etwa 300 Einzelversuchen hatte er einige Resultate gezogen und das wichtigste davon ist die Tatsache, daß die abends gesehenen Bilder ganz unverändert in dem Traumleben kaum wieserhohlt, sondern entweder die Figur oder die Farben je verändert reproduziert werden. Wir können verschiedene Möglichkeiten der Wirkungen des sinnlichen Reizes auf die Farben im Traume annehmen. Die folgenden drei verschiedenen Formen sollen als die wichtigsten aufgezeigt werden.

a) Die einfache Wiederholung. Die ursprüngliche Farbe tritt im Traume auf, zum Teil auf demselbem Hintergrunde wie jene. Als Reiz verwandte er einen schwarzen wolligen Hund, der auf weißer Grundlage gesehen wurde. Traumbild: Ein großer schwarzer Hund von denselben Formen wie der Kleine. Ein anderes Beispiel—Versuchsding: Zwei kleine schwarze Hunde auf Weiß; Traumbild: Drei schwarze Tiere in Milch liegend. Versuchsding: die weiße Blüte auf Schwarz; Traumbild: Weiße Levkoien und andere weiße Blumen auf schwarzen Särgen.

b) Die abweichende Wiederholung. Nur wenig ändern sich die ursprünglichen Farben in ihrem Farbenton, aber das Versuchsding als solches ist gewöhnlich verschwunden. Ein früher bekannter Gegenstand von einer anderen Farbe kleidet sich hier in die Farbe des Versuchsding. Das Folgende bietet das Beispiel einer abweichenden Farbe. Reiz: fünf gelbe kleine Affen auf Schwarz, dann und wann während einer Stunde gesehen, im Bette 10 Minuten fixiert; Traumbilder: Die Außenseite des gewöhnlichen Schreibbuchs wird plötzlich feuerrot mit schwarzen Buchstaben. Da trat der Farbenton Rot (feuerrot) auf, statt „gelb“. Diese Farben sind von einander abweichende, aber nahestehende Farben.

c) Die gegenfarbige Wiederholung. In Bezug auf

<sup>1</sup> Vold, J. M., Über den Traum. Leipzig, 1912, Bd. II, S. 856-864.

die Änderungen der ursprünglichen Farbe im Traume wollen wir nun die Veränderung in der Gegenfarbe aufweisen. Diese Veränderung ist auch in der Nachbilderscheinung gesehen und im Traume theoretisch möglich, weil das physiochemische Fundament der Nachbilderscheinung und der Traumerscheinung dasselbe sein oder zueinander in enger Beziehung stehen kann. Vold zeigt ein Beispiel, wo die Gegenfarbe recht bezeichnend auftritt. Beispiel—Reiz : Zwei blaue (bei künstlichem Lichte grünblau aussehende) Affen auf Weiß ; Traumbilder : Ein Mann in grünem Rock und rotem Vollbarte ; sofort darauf ein grünes, waldbewachsenes Land ; eine Menge von Affen und anderen Tieren von vielerlei Farben, unter denen Grün, Rot und Schwarz, das in der Tat aber das Weiß als jene Gegenfarbe ersetzt, hervorgehoben werden, und von denen das Weiß ausgeschlossen ist. Hier also ein wiederholtes Rot neben dem ursprünglichen, zu Grün veränderten Grün-Blau.

Außer dem Farbenton kann auch die Helligkeit und Sättigung im Traume verändert erscheinen. Beispiel nach Vold—Versuchsding : Die durch das rosenrote Glas eine kurze Weile fixierte Lampenkuppel ; Traum : Gießt Wasser in ein Glas, in dem früher roter Saft war ; die rote Farbe der Mischung wird nach und nach heller. Bilder eines anderen Traumes nach demselben Reize : Ein Glas Portwein auf einem dunkel-rotbraun gefärbten Schranke, ein anderes Glas, in dem weniger Portwein, endlich ein Glas voller Portwein.

Indem wir hier die oben berichteten Traumbeobachtungen übersehen, bemerken wir wohl, daß die Veränderungen der ursprünglichen Farben im Traume sowohl in Bezug auf Sättigung wie auch Helligkeit und zwar des Tones ausgeführt werden können.

Das Gedächtnis der Farbe und die Traumfarbe. Die einfache Wiederholung der ursprünglichen Farben wird gesehen auch in der Gedächtniserscheinung, sowie im Traume, dessen Bildfarbe aber anders als bei der Reproduktion im Gedächtnis die anschauliche Eigenschaft trägt. Die Reproduktion der Farbe im Traumleben ist nicht diejenige, wie wir sie willkürlich vorzustellen vermögen, sondern sie hat eine gewisse Tendenz zur Perseveration, die von der gegenwärtigen Willens-

bewegung beherrscht wird, und zwar die eigenbewußte Neigung jener Reproduktion beeinflusst. In Bezug auf das Problem der Früherinnerung können wir auf die Tatsache hinweisen, daß die wiedererkannten Farben sich doch nicht über alle Farbtöne ausbreiten, sondern daß andere Farben als Rot sehr selten erinnert werden, während rote Farben als Eindrücke der Sinneserlebnisse in der Früherinnerung häufiger nachweisbar sind<sup>1</sup>. Nur bei der Erinnerung verknüpft sich aber die Farbe mit einem bestimmten Gegenstand und wird als ein gegenständlicher Inhalt vorgestellt. Bei dem Traume verliert sich dagegen die gegenständliche Bedeutung in dem ursprünglichen Erlebnis und bleibt vielmehr durch die Auflösung nur die Vorstellung der Farben da.

Dieser Charakter des Farbensehens im Traume hat also eine wichtige Bedeutung für die Klassifikation des Farbentypus. Man kann bezweifeln, daß der ursprüngliche Farbenton abweichend in dem Traume hervortreten kann. Wenn man aber die Psychologie des Gedächtnisses der Farben richtig versteht, so könnte man dies Rätsel leicht lösen. Es ist nämlich schon durch die Experimente als eine regelmäßige Tatsache zu beweisen, daß z. B. das ursprüngliche Gelb sogar im mittelbaren Gedächtnis gewöhnlich nach der Seite des Rot, oder des Blau neigend, reproduziert wird, wenn sich jenes mit dem Grün zugleich vorfindet. Für das mittelbare Gedächtnis der Farben werden die zwei Rot- und Blautypus eingeteilt, je nachdem man entweder das Rot oder das Blau sicher behält und reproduziert.<sup>2</sup> Es gilt für die Reproduktion der Farben im Traume die Möglichkeit der Neigung des Gelbes nach dem Rot und des Grüns nach dem Blau anzunehmen. Wir können folglich sagen, daß selbst diejenigen Farben, welche im Traume ganz fremd aussehen, ohne Zusammenhang mit der ursprünglichen Farbe bei wachen Stunden nicht auftreten würden.

Die Steigerung der Sättigung und Schattierung. Nicht nur die Farbtöne im Traume neigen sich nach den Hauptfarben Rot und Blau, sondern auch die Sättigung erhöht sich oder neigt sich nach der Schattierung, so wie es in dem Gedächtnis gesehen wird. Die Tintierungsfarben sind selten im Traumleben.

<sup>1</sup> Reichardt, H., Die Früherinnerung. 1926, S. 122.

<sup>2</sup> Ehrler, F., Über das Farbgedächtnis und seine Beziehungen zur Atelier- und Freilichtmalerei. Neue Psychol. Studien, Bd. II, 1926. Vgl. z. B. S. 235, 241.

Wenn eine ursprüngliche Farbe hellklar wäre, neigt sich jene Farbe doch im Wesen nach der Schattierung, wie Vold oben berichtet, so daß die hellere, rote (rosa) Farbe sich nach dem dunkelrotbraunen Ton neigte. Wenn man auch die helleren Farben im Traume zu sehen glaubt, so erscheint ihm dies derart hell gewöhnlich nur infolge ihrer durchsichtigeren oder flächenfarbigeren Erscheinung.

Die Bedeutung des Nachbildes und die Traumfarben. Das Sehen der Gegenfarben im Traume kann auch physiologisch möglich sein. Wenn es auch jetzt nicht klarzumachen ist, ob die physiologische Grundlage solchen Sehens und die der Nachbilderscheinung dieselbe ist oder nicht, so soll jenes doch mindestens in einem Zusammenhang mit dieser Grundlage. Die physiologische Grundlage der Nachbilderscheinung wird als Bedingung für das Auftreten der Gegenfarben im Traume angesehen. Nun ist es eine unrichtige Voraussetzung den Ursprung der Nachbilder in gewissen Verhaltensweisen der lichtempfindlichen Substanzen der Retina zu erblicken. Die gegenfarbigen Nachbilder sind nervösen Ursprungs und erklären sich daraus, daß die Sehnervenerregungen, die zwei Gegenfarben zugehören, entgegengesetzte chemische Vorgänge sind, und daß nach gehörigem Abklingen das Erregungsantriebes, der die zunächst vorhandene Sehnervenerregung und Empfindung bedingt, die entgegengesetzte Sehnervenerregung einsetzt und ein gegenfarbiges Nachbild auftreten läßt.<sup>1</sup> Dafür, daß die gegenfarbigen Nachbilder nervösen Ursprungs sind, soll hier vor allem auf den Bericht verwiesen werden, den E.R. Jaensch<sup>2</sup> über die mit Sorgfalt angestellten Versuche von Freiling gegeben hat, bei denen sich zeigte, daß bei jugendlichen Eidetikern eine durch eine bloß wörtliche Charakterisierung angeregte, lebhaftere Vorstellung eines Gegenstandes leicht von einem gegenfarbigen Nachbilde gefolgt war.

Da die Erscheinung des Nachbildes in der inneren Erregbarkeit des Nervensystems besteht, aber nicht die Wirkung der Ermüdung nach der Erregung auf der Retina ist, ist es möglich die Gegen-

<sup>1</sup> Müller, G. E., Über die von Chr. Ladd Franklin aufgestellte Theorie der Farbenempfindungen. Z. Sinnesphysiol., Bd. 60, 1930, S. 81.

<sup>2</sup> Jaensch, E. R., Über den Aufbau der Wahrnehmungswelt und ihre Struktur im Jugendalter. Z. Psychol., Bd. 93, 1923, S. 162-.



farben im Traume zu sehen. Und diese Eigenschaft des Farbensehens im Traume hat also eine wichtige Bedeutung für die Klassifikation des Farbentypus.

Die Erscheinungsweisen der Traumfarben. Die Farben, welche im Traume auftreten, scheinen eine Tendenz zu der flächenfarbigen und raumhaften Erscheinungsweise zu besitzen. Diese Eigenschaften der Traumfarben sind nichts anderes als die des Anschauungsbildes und des Nachbildes. Die Farben im Traume haben keineswegs die oberflächenartige Erscheinungsweise, wie sie die farbige Photographie hat. Man hält vielmehr die Erscheinungsweise der Traumfarben für oberflächlich, weil nur gut gewöhnte Beobachter die geringere Flächenhaftigkeit der betreffenden Farben zu erkennen vermögen.

Das Farbenempfindungssystem und der Farbentypus. Bei jeder Wiederholung der Farben im Traumleben scheint es zu gelten, daß diese den Ursprung von der Tiefe der Seele nimmt. Besonders muß es vom Standpunkt der Entwicklungspsychologie aus sehr interessant sein, daß die roten Farben häufiger in der Früherinnerung behalten und leicht im Traume auch reproduziert werden. Aber da findet eine Koppelung der beiden Empfindungs- und Gefühlssysteme statt und die emotionellen Momente bewirken endgültig, welche Farben am meisten empfunden werden.

Bei Untersuchung unausgewählter, im Farbensinn völlig normaler Personen wurde nach E. Jaensch<sup>1</sup> festgestellt, daß bei einem Teil der Normalen die Rot- und Gelbempfindlichkeit, bei dem anderen die Grün- und Blauempfindlichkeit überwiegt, also bei jenen die Empfindlichkeit für die warmen, bei diesen die Empfindlichkeit für die kalten Farben. Bei den mit der optisch-sichtbaren Umwelt „Warmfühlenden“ ergab sich so gut wie durchweg Übergewicht jenes warmen Farbensystems, bei den „Kaltfühlenden“ Übergewicht dieses kalten Farbensystems. Und mit der optischen Umwelt warmfühlend sind die nach außen integrierten Typen. Sie zeigten in der Tat Übergewicht des warmen Farbensystems. Aber mit der optischen Umwelt kaltfühlend sind die Innenintegrierten und Desintegrierten. Sie zeigten Übergewicht des

<sup>1</sup> Jaensch, E.R., Gefühl und Empfindung (Untersuchung ihres Verhältnisses am Beispiel des Farbensinns). Bericht über den XV. Kongreß der Deutsch. Gesell. für Psychol. in Jena 1936, S. 67-69.

kalten Farbensystems. Es gibt also eine enge Beziehung zwischen Gefühls- und Empfindungssystem. Also können wir die Farbentypen einteilen, nach welchen entweder das Rot oder das Blau einseitig vorwiegt in unserem Traume hervorzutreten ist. Aber wir wollen hier diese wichtige Frage über die Beziehung zwischen den Farbentypen und den Persönlichkeitstypen nicht erörtern.

Die Gegensätzlichkeit der aufregenden und ruhigen Farben. Sofern es die Vorstellung selbst, aber nicht den Inhalt betrifft, ist der Traum eine Gedächtniserscheinung, d. h. eine im Schlaf vorliegende Wiedererkennung (Reproduktion) eines eindrucksvollen, affekthaltigen Erlebnisses aus dem Wachzustand. Also wir sehen die bedeutungslos scheinenden Farbvorstellungen als die Symbole des affektiven Reagierungscharakters an, der das Ganze der individuellen Aktivität beeinflusst. Schon bei dem Aufnehmen der Farben in das Bewußtsein wählten wir, wenngleich unwillkürlich, aber nicht bewußtlos, sondern eigenbewußt, die zu behaltenden Farben aus.

Es ist wohl kein Zweifel, daß die bloßen Neigungen (Liebe und Haß) die Auswahl für das Behalten der Farben im Traumleben nicht beeinflussen, sondern da ist weiter eine gewisse Unterstützung jenes Farbensystems denkbar. Dabei möchte ich bemerken, daß die Gegensätzlichkeit des Rot und Blau keineswegs als solche der warmen und der kalten Farben, sondern in Wirklichkeit als solche der aufregenden und ruhigen Farben anzusehen ist<sup>1</sup>. Der von der optischen Umwelt die Erregung Fordernde sieht überwiegend den erregenden Farbenton im Traume, und der von ihr die Ruhe Verlangende überwiegend den ruhigen Farbenton. Durch diese Gegensätzlichkeit der erregenden und ruhigen Farben wäre die Erklärung auch die Tatsache möglich, daß wir in der Entwicklungsphase die Neigung zum Rot haben und zwar als Früherinnerungsfarbe, und daß es zwei Traumfarbentypen, den Rot- und Blautypus, gibt. Der Rotseher wäre wahrscheinlich häufiger als der Blauseher, weil die Forderung der Erregung von der Umwelt in der Frühkindheit lange in unserem Affektleben zurückbleibt.

*(Eingegangen am 18. X, 1938)*

---

<sup>1</sup> Tatibana, Y., The colour feeling of the Japanese (I). The inherent emotional effects of colours. Toh. Psych. Fol., 1937.